Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen

Band: - (1954)

Artikel: Wegkreuze, Bildstöcke und Kapellen

Autor: Kobler, Bernhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-947851

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wegkreuze, Bildstöcke und Kapellen

Von Dr. Bernhard Kobler

« Und wenn du amme Chrüzweg stohschst
Und nümme weischt, wo's ane goht »

Dieses alte Hebel-Wort weist auf die in der Neuzeit völlig vergessenen Wegkreuze hin. Wo heute an wichtigen Straßenkreuzungen Tag und Nacht gut sichtbare Wegweiser stehen, wiesen in alter Zeit lediglich Kreuze ohne jede Anschrift den Weg, wie das übrigens in abgelegenen Bergtälern immer noch der Fall ist. Das Wegkreuz klärt den Wanderer auf, daß die sich kreuzenden Straßen Durchgangsstraßen seien, also nicht irgendwo blind im Feld verlaufen. Schon im Jahre 779 verordnete Papst Leo III. das Setzen von Kreuzen an Wegen, wobei religiöse Gründe so gut wie praktische mitgespielt haben dürften.

Leider nimmt die Zahl der Wegkreuze auch um die Stadt St.Gallen herum fortwährend ab, so daß ihrer nur noch wenige geblieben sind. Sehr schöne, uralte Wegkreuze findet man heute noch an der alten Konstanzer Straße, jener Reichsstraße, die sich das ganze Mittelalter hindurch bis in die Neuzeit vom Blätztor die Langgasse hinaus, die Gerhalde hinauf, am Wegkreuz unterhalb Rotmonten vorbei den Sitterwald hinabzog. Dort, wo die Straße über die kleine Anhöhe des Wittenbacher Ulrichsbergs führt, hängt an einem Privathaus, der einstigen Wirtschaft «Zum Engel», heute noch ein prächtiges Wegkreuz.

Die Vorfahren unserer frühern «Romöntler» erzählten oft, daß am Rotmontner Wegkreuz an der Konstanzer Straße jedesmal ein «Leichenbrett» angebracht worden sei, wenn

jemand auf einem nahen Bauernhof gestorben war. Das «Leichenbrett» war ein schwarzes Brett, auf dem der Name des Verstorbenen mit weißer Farbe stand. An der in alter Zeit noch sehr viel begangenen Wegkreuzung blieben die Leute vor dem Kreuz stehen und gedachten der Toten im Gebete.

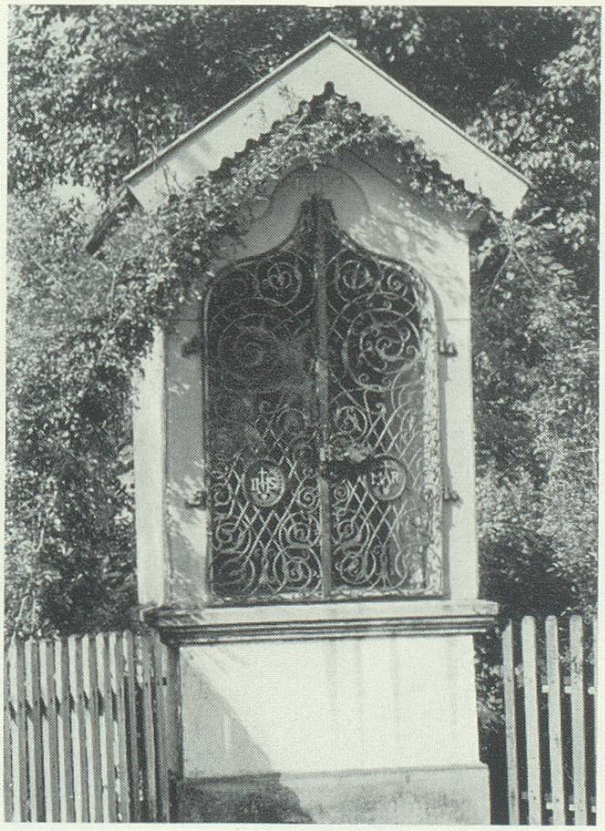
Im Wilen zwischen Erlacker und Erlenholz hat sich an zwei kreuzenden Straßen in einer Baumkrone ein sehr schönes altes Wegkreuz bis auf den heutigen Tag in bester Form erhalten.

Ein Wegkreuz, das noch aus der Gallus-Zeit stammen soll, steht bei Hofen an der Straße unterhalb Kronbühl. Über seinen Ursprung lebt in Wittenbach heute noch folgende Erzählung im Volke:

Als der greise heilige Gallus in Arbon zum letztenmal die Kanzel bestiegen und den Gläubigen mit ergreifenden Worten den Untergang alles Irdischen geschildert hatte, schied er kurz nachher selbst für immer von Erdenlust und Erdenpein. «Der Meister ist nicht mehr», klagten die Brüder in St.Gallens Klosterzellen, als sie die Trauerkunde vernahmen. Um seinen Leichnam zu holen, eilten sie den gewundenen Weg über Rotmonten den Sitterwald hinab, während zur gleichen Stunde von Arbon herauf der Leichenzug mit der sterblichen Hülle des großen Heiligen über Berg, Hohenbühl und Gommenswil zog und bei Hofen mit den St.Galler Ordensbrüdern zusammentraf. An dieser Stelle sei zum ewigen Gedenken ein Wegkreuz errichtet worden, das seit dem Tode Gallus', 16. Oktober um 650, am gleichen Ort steht und wohl zu verschiedenen Malen erneuert worden ist.

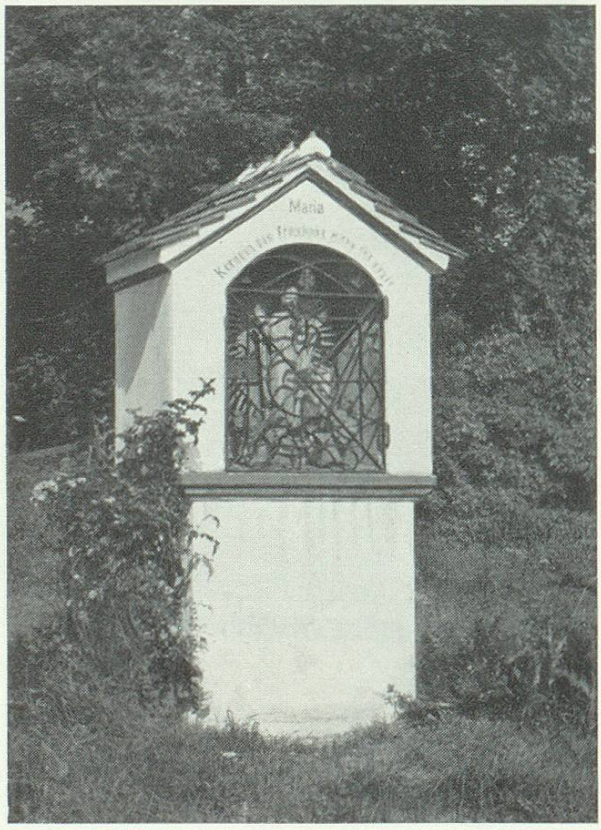
Wie Urkunden bestätigen, stand schon ums Jahr 1570 auf dem Espen an der Straße gegen Rotmonten hinauf in der Nähe des jetzigen Heiligkreuz-Kirchleins ein Wegkreuz, das lange Zeit hindurch von der Familie Himmelberger an

St.Barbara im Bild
beim Breitfeld



Bildstock an der einstigen
Straße
Notkersegg-Heiligkreuz

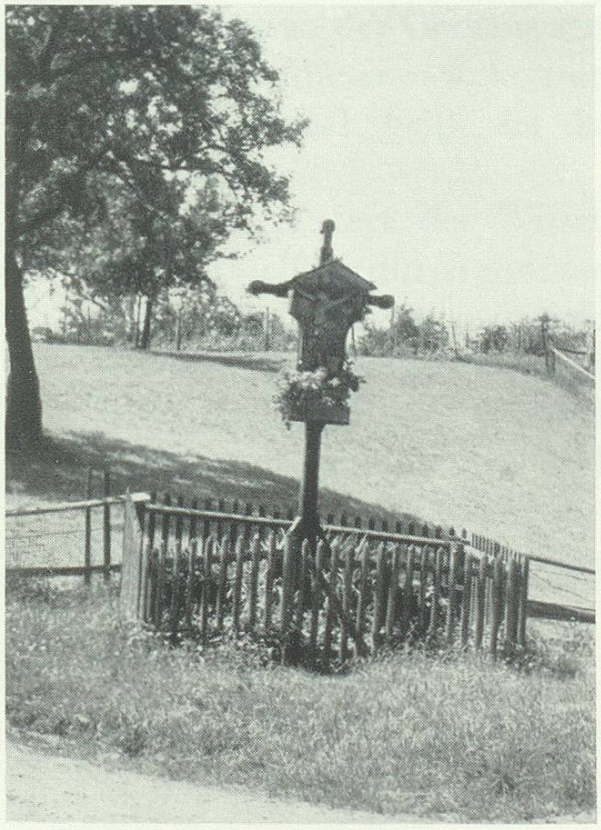
Neu-Maria-Einsiedeln
bei Schönenwegen

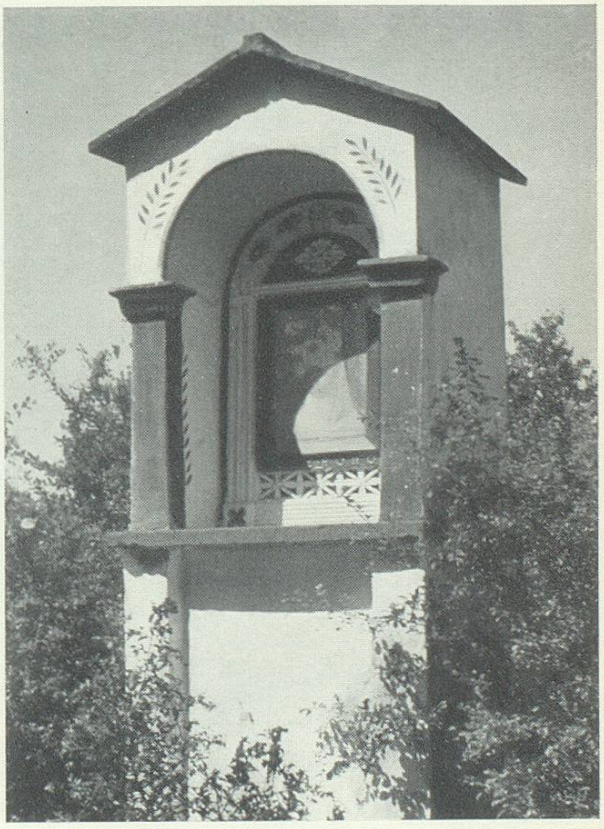


Bildstock in Guggeien

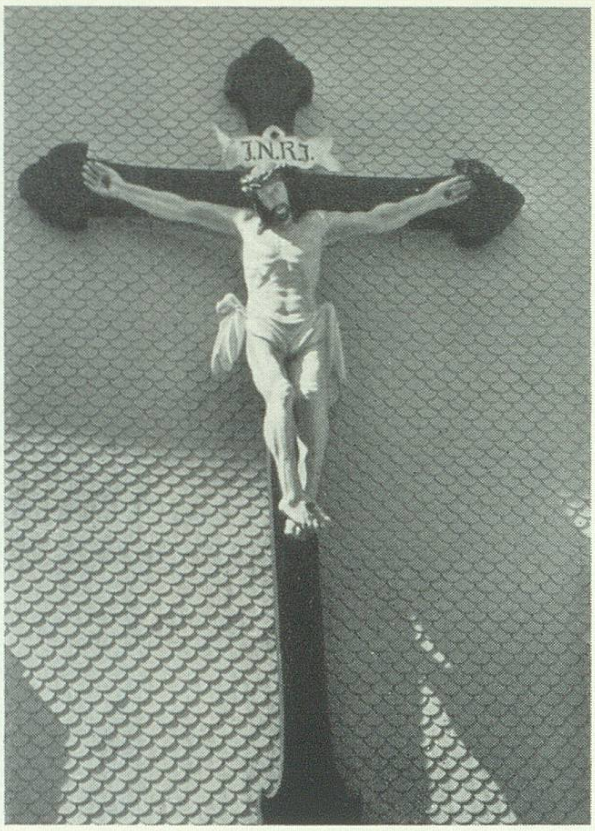
Rechts unten:
Wegkreuz auf Rotmonten
Bildstock im Hurliberg

Haggenkapelle
zu St. Wolfgang

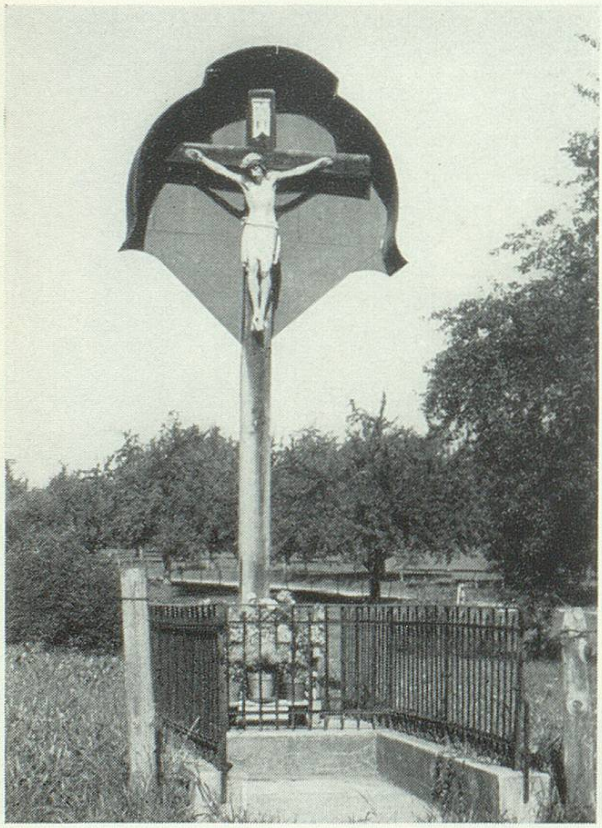




Bildstock im Kapf unter Wittenbach



Wegkreuz an der alten Konstanzer Straße



Galluskreuz bei Hofen

der Langgasse instandgehalten und verschiedene Male ausgebessert wurde. Der Kupferschmied Hans Kaspar Himmelberger schützte es 1735 durch ein rotes Dächlein vor Regen und Schnee.

Dieses Kreuz am Espen galt in alten Zeiten als wundertätig und erhielt, wie eine große Zahl von Votivtafeln beweist, fortwährend starken Besuch von Kranken, Leidenden und Wallfahrern. 1749 wurde über das Kreuz ein Dach auf vier hölzernen Säulen errichtet zwecks besseren Schutzes der vielen Wallfahrer. Am 5. Mai 1760 schlug Iso Walser, der Generalvikar des sanktgallischen Ordinariates, dem Hauptmann von Rotmonten vor, auf dem Espen eine eigentliche Kapelle zu bauen und das heilige Kreuz dareinzubringen. Mit Zustimmung des Abtes Cölestin II., Gugger von Staudach, schritt man sofort zum Bau der Kapelle nach Plänen des Baumeisters Sebastian Dürr von Wolfurt bei Bregenz. Die Kapelle kam genau auf den heutigen Platz des Pfarrhauses zu stehen, wenige Schritte bergaufwärts vom Standort des Kreuzes weg. Im September 1760 war sie vollendet. Am Feste Kreuzerhöhung wurde das alte Wegkreuz umgelegt, hierauf in feierlicher Prozession im Beisein Tausender durch vier Portherren in die Kapelle gebracht und dort hinter dem Altar an der Chormauer aufgestellt. Später verbrachte man es in die inzwischen entstandene Heiligkreuzkirche, und jetzt noch heißt die dortige Siedelung «Im Heiligkreuz».

Die allzu stark der Witterung ausgesetzten Wegkreuze wurden vielfach durch gemauerte *Bildstöcke* ersetzt. Ihre Zahl ist um St.Gallen herum infolge entstandener Neubauten erheblich geschwunden. Heute noch steht bei der Straßenkreuzung Brauerstraße und der eingegangenen Straße von Notkersegg hinüber zur Wallfahrtskirche Heiligkreuz ein sehr gut erhaltener Bildstock, der einst im Kronengarten an der Rorschacher Straße stand. Er wurde im Jahre 1883

renoviert und enthält ein altes Christusbild, das durch ein früher versilbertes Gitter hochwertiger Kunstschlosserei geschützt wird. Im untern Teil des Bildstockes sind allerhand Dokumente versorgt.

Der heute noch in der Liegenschaft zum Sennhof an der Helvetiastraße in St.Gallen-Ost in einem Baumdickicht verhüllte Bildstock erinnert an die an seiner Stelle gestandene Kapelle des Bürgleins Winkelbach. Nach diesem haben sich die in den französischen Diensten reich und adelig gewordenen Studer später Studer von Winkelbach genannt. Durch Kauf und Heirat gelangten sie in den Besitz des Schlosses Sulzberg oberhalb Goldach und der Edelsitze in Bollbach-Berg sowie der Schlösser Mammertshofen und Roggwil.

Joachim Studer, der letzte seines Stammes, ließ das baufällige Bürglein Winkelbach vor dreihundert Jahren bis auf die Kapelle abbrechen, an die jetzt noch ein Bildstock mit einem alten Christusbild aus dem Kreuzgang des Klosters Notkersegg erinnert.

Auch in Guggeien, im Osten der Stadt, findet man noch einen alten, guterhaltenen Bildstock.

Als weitere Bildstöcke in der Umgebung St.Gallens sind der an der einstigen Konstanzer Straße bei Hurliberg unterhalb des Dorfes Wittenbach zu nennen, ein anderer, noch gut erhaltener im Wilen, an der Straße Kronbühl–Erlenholz, und ein dritter im Kapf westlich der Straße Wittenbach–Häggenschwil.

Kapellen

Das Wort Kapelle verleiht besonders in seiner heimeligen schweizerdeutschen Form «Kapeli» jedem seiner Träger ein Stück heimatlicher Poesie. Sie wirkt sich wohl dann am schönsten aus, wenn das Glöcklein der Kapelle beim Sinken des Tages den Abendsegen in das Land hinausläutet.

Rebe und Chacheli

D Rebe mached s Lebe froh,
d Häfeli tüends graad esoo,
Rebe tuets im Rhintel gee,
Häfeli chascht Hüüfe gseh,
muesch nöd zlieb is Rhintel laufe,
chasches scho bim *Wettach* chaufe.

WETTACH
Glas und Porzellan Goliathgasse 17

Joachim von Watt, genannt Vadianus, Reformator und Bürgermeister

Welch imponierende Gestalt! Wie funkelte seine goldene Bürgermeisterkette. Wenn es damals darauf ankam, zu repräsentieren, ging man allemal zum besten Goldschmied, um solche Repräsentationsstücke herstellen zu lassen. Auch heute noch wird der Goldschmied mit der eigenen Werkstatt bevorzugt.

BOLLI

Goldschmied Multergasse 20

Schon um das Jahr 850 stand hoch oben am östlichen Rosenberg auf Rotmonten ein den Apostelfürsten Petrus und Paulus geweihtes Bergkirchlein, oder vielmehr eine Kapelle, mit herrlicher Sicht auf Bodensee, Süddeutschland und Vorarlberg. Alljährlich am Vortag von Christi Himmelfahrt zog eine Prozession vom Kloster zum Peter-und-Paul-Kirchlein hinauf. Auf diesem Bittgang wurde ein eigens vom Mönch Ratpert komponiertes Lied «Rex Angelorum» gesungen. In der Reformationszeit fiel das Kirchlein der Bilderstürmerei zum Opfer. Später wurde es wieder instandgestellt, in der Mitte des 18. Jahrhunderts aber wegen Baufälligkeit abgerissen. Seine Glocken, Statuen und Kirchengeräte kamen in die damals erbaute Kirche von Heiligkreuz.

Heute noch heißt das Haus auf dem Platz des ehemaligen Kirchleins «Im Kirchli», und die dazuführende Straße wird Kirchlistraße genannt. Im weitern trägt die gesamte Umgebung um das «Kirchli» herum den Namen «Peter und Paul».

Im Gebiete der heutigen Stadt St. Gallen kennt man noch drei sehr alte, erfreulich gut erhaltene Kapellen: die Haggenkapelle zu St. Wolfgang, die Maria-Einsiedeln-Kapelle bei Schönenwegen und die Kapelle zu St. Barbara im «Bild» beim Breitfeld.

Die Haggenkapelle zu St. Wolfgang ist eine der ältesten der Stadt. Für das Jahr 1572 findet sich in der Bruggener Siechenhaus-Rechnung folgender Eintrag: «Es hat der Boppart am Hoggen aus dem Abbruch der alten Häuser des Siechengutes allt Ziegel und Balch (Balken) gekauft an den Buw der Capel gen Sant Wolfgang.»

Ein wahrscheinlich von 1679 stammendes Blatt berichtet über die Haggenkapelle: «Das uralte Kirchlein wurde in frühester Zeit im Wesen erhalten durch das Gotteshaus St. Gallen. 1567 gingen die Güter, auf denen es steht, durch

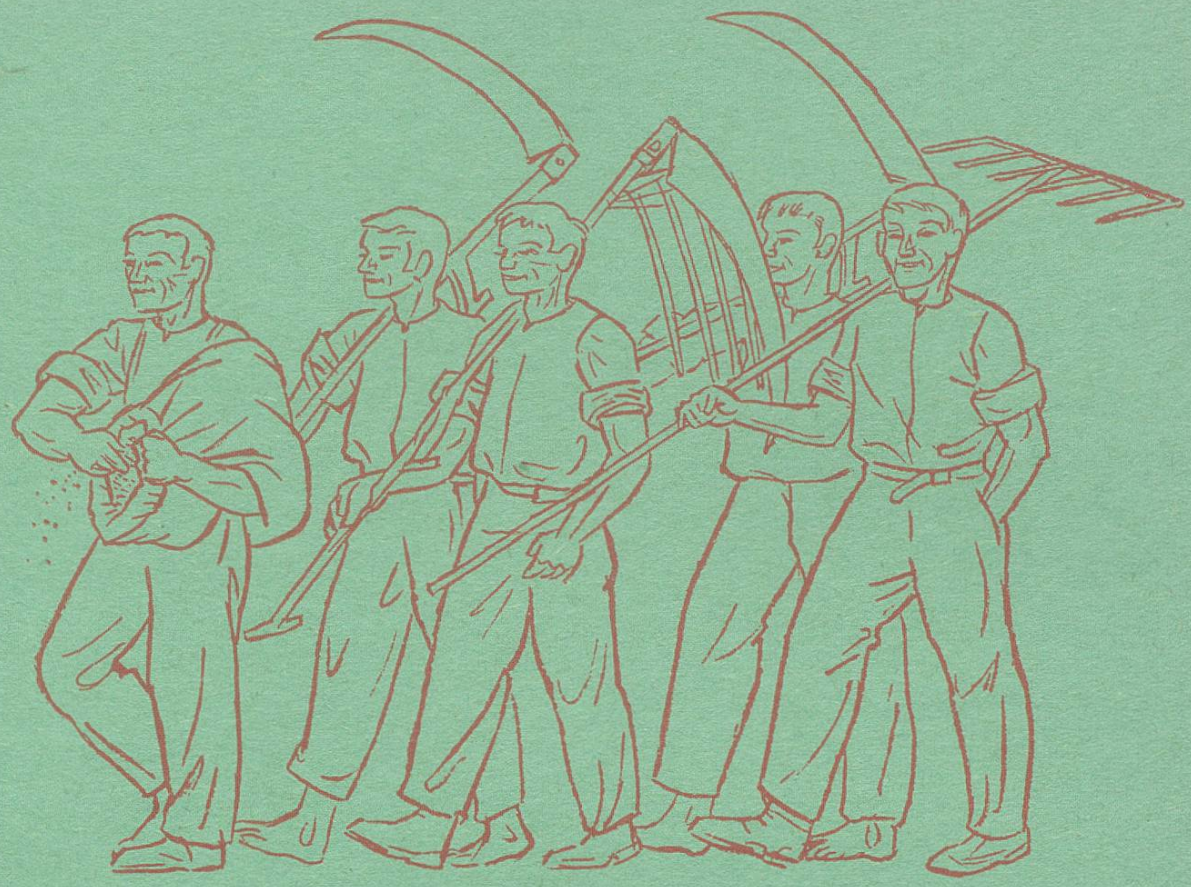
eine Streuegant über in Besitz des Ulrich Frank, Bürgers von St.Gallen. Seither kam die Kapelle übel in Abgang. 1607 kaufte Ulrich Boppart die genannten Güter auf, und Johannes Boppart ließ die Kapelle 1646 in ihrer Mauer um vier Schuh erhöhen und ihr einen neuen Dachstuhl und ein Türmlein aufsetzen. Das Gotteshaus lieferte Holz und Ziegel und bezahlte den Werklohn der Zimmerleute und Maurer. Damit ging die Wolfgangskapelle als Stiftung des Klosters an den Haggen-Boppart über, der seinem Hof die Last auflegte, ‚für ewiglich das Ave Maria zu leuten', während er bisher für Kerzen und Läuten jährlich ein Pfund Pfennig auslegen mußte.»

Am 25. Mai 1647 weihte der Abt die Kapelle zu Ehren der heiligen Wolfgang und Ulrich ein und segnete gleichzeitig ihre beiden Glöcklein.

Heute noch wird in der hoch oben im Haggen auf einem Hügel stehenden schönen Wolfgangskapelle alle vierzehn Tage eine Messe gelesen. Wie vor Jahrhunderten schon nimmt ein Kind einer nahen Bauernfamilie jeden Abend das Betzeitläuten vor.

Den Altarschmuck bilden die Statuen der heiligen Wolfgang und Ulrich. St.Wolfgang war Mönch von Einsiedeln, 972 Bischof von Regensburg und später Einsiedler und Kirchenbauer. Er gilt als Schutzpatron der Reisenden. Deshalb versicherten sich die Wanderer früher, vor dem Bau der hohen Haggenbrücke, zuerst durch ein kurzes Stoßgebet, bevor sie die senkrechte, zweihundert Tritte zählende Hundwiler Leiter in das tiefe Tobel hinabstiegen, wenn sie in das nahe Appenzellerland hinüber wollten.

Auf einem Hügel bei Schönenwegen hatte Hauptmann Josef Boppart 1680 an Stelle des dort stehenden hölzernen Kreuzes ein steinernes Bildhäuschen errichten lassen. Dieses wurde 1770 auf Anordnung der Abtei beseitigt und auf Wunsch des auf der nahen Burg Waldegg wohnenden Land-



Junge Bauern

Kräftige Bauernhände sind das sicherste Kapital für seinen Stand. Das Kreditwesen der Bauernschaft liegt am sichersten in den Händen der örtlichen Raiffeisenkasse.

VERBAND
SCHWEIZERISCHER DARLEHENSKASSEN
St. Gallen

Linth-Not. Flüchtendes Volk

Gegen Elementarschäden, Wasser, Feuer, Hagel usw. waren die Menschen früherer Zeiten machtlos. Die Folge waren bittere Not und Elend, die ganze Landstriche in Mitleidenschaft zogen und die Bewohner oft aus ihrer angestammten Heimat vertrieben.

HELVETIA

Schweizerische Feuerversicherungs-Gesellschaft in St. Gallen

Escher von der Linth mit seinem Stab

Wie früher ein Escher von der Linth dem Unglück der von Elementargewalten heimgesuchten Bevölkerung steuerte, so behebt heute die «Helvetia», eine Gründung von Männern aus unserem Kanton, die durch Naturkatastrophen verursachten Schäden auf Grund der neu eingeführten unbeschränkten Elementarschadenversicherung.

HELVETIA

Schweizerische Feuerversicherungs-Gesellschaft in St.Gallen

Gallus mit irischen Mönchen

Gallus war der Gründer sanktgallischer Kultur. Noch sind viele wertvolle Zeugen an Pergament-Handschriften in der Stiftsbibliothek aufbewahrt. Wir machen uns eine Ehre daraus, Gutes und Wertvolles vergangener Zeiten zu sammeln und den Freunden zugänglich zu machen.

RAUBACH & WIDMER

Kunsthandlung Neugasse 37

hofmeisters eine *Kapelle mit dem Namen Neu Maria Einsiedeln* erbaut. Sie sollte den von der Kirche entfernten Bewohnern mehrerer umliegender Häuser zur Andachtverrichtung dienen. An der Kirchhöri vom 1. Mai 1770 machte Pater Iso Walser (1722–1800), der im Gebiete der Abtei sieben Kaplaneien errichtet und insgesamt 19 Gotteshäuser gebaut und ebenso viele restauriert hatte, den Vorschlag, «die kleine Kapelle in Mitte Schönenwegen beim Brönneli gestanden abzubrechen und an ihrer Stelle eine größere zu bauen». Diese sollte besonders den Schulkindern von Schönenwegen zugute kommen, für die die Kirche von Bruggen zu weit weg war. Nach großen Schwierigkeiten seitens der die Baukosten scheuenden Einwohner von Bruggen setzte Pater Iso Walser den Bau der Kapelle durch. Sie wurde durch Baumeister Ferdinand Beer (1731–1789) erbaut und der Gottesmutter von Einsiedeln gewidmet.

Jeder Besucher der Kapelle Neu-Maria-Einsiedeln bei Schönenwegen erfreut sich an ihrer lieblichen Madonna. Wöchentlich wird in der Kapelle eine Messe gelesen. Das Mittag- und Abendläuten besorgt seit Jahren die Frau aus dem nahen Bauernhaus.

St.Barbara im «Bild» beim Breitfeld. Zur Erinnerung an die Schlacht im Breitfeld zwischen Fürstabt Ulrich VI. einerseits und Bischof Werner von Konstanz und Graf Ulrich von Kyburg anderseits im Jahre 1209 wurde damals am Breitfeld ein Bildstock errichtet, der bis zum Jahre 1666 stand und der ganzen Umgebung den Namen «Im Bild» gegeben hat. Laut Tagebuch von Abt Gallus II entschloß sich der Abt am 4. Juli 1666 zum Bau der Kapelle zu St.Barbara. Er besichtigte die Baustelle, bestimmte die Bauausführung und legte am 7. Juni den ersten Stein. Am 31. März 1668 weihte der Abt eine kleine Glocke für St.Barbara. Am 21. Oktober 1669 benedizierte er die Kapelle, feierte in ihr die erste heilige Messe und hielt alldort eine Predigt. Am 3. April 1671

wurde die Kapelle durch Weihbischof Georgius Sigismundus von Konstanz konsekriert.

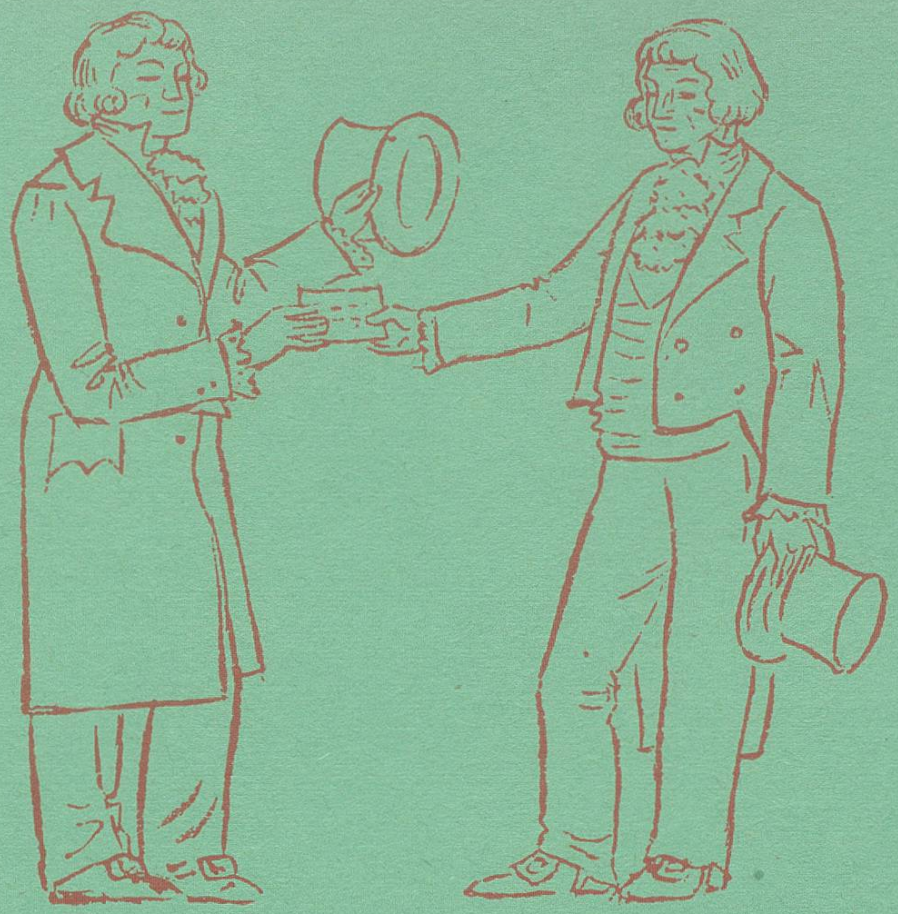
So hatte Bruggen seine schöne Kapelle als reines Geschenk aus der Hand des Abtes erhalten. Allmählich erwachte in der Bevölkerung der Eifer für das ansprechende Heiligtum, und die am 30. September 1699 im 81. Altersjahr verstorbene Jungfrau Maria Himmelbergerin im Wilen stiftete als «große Guetthäterin der Kirchen für die Sankt Barbara Cappellen bey dem Breitfeld 300 Gulden».

In der heutigen Zeit wird in der St.Barbara-Kapelle im «Bild» jeden Dienstag und Donnerstag eine Messe gelesen und an Sonntagen Gottesdienst mit Messe und Predigt gehalten. Abends beim Zunachten ertönt das heimelige Glöcklein beim Aveläuten.

Schlußgedanken

Den Ansporn zur Erhaltung uralter, verwitterter und verwetterter Wegkreuze, Bildstöcke und Kapellen oder gar zur Neuerstellung solcher «Heiligtümer» findet unsere heute gänzlich auf Geld und Materialismus eingestellte Zeit nur noch selten. Höchstens auf dem Lande oder in Berggegenden frischt man da und dort ein altes verblichenes Wegkreuz oder einen Bildstock auf. In der Stadt aber fährt man mit den Bildstöcken sofort ab, wenn in der Nähe Neubauten erstehen. Selbst in frommen Gegenden zerfallen die Bildstöcke, oder man hat sie derart mit giftig grünen, in unsere Gegend nicht passenden Tujen und Zypressen umpflanzt und sie mit scheußlichen rostigen Eisenhägen vergittert, daß man sie nur ungern beschaut oder sie gar nicht mehr sieht.

Hätte der Heimatschutz nicht rechtzeitig eingegriffen, so stände heute wohl manche schöne Kapelle überhaupt nicht mehr, vornehmlich aus Angst der frommen Gläubigen, die Renovation des Heiligtums könnte die Kirchensteuer in die Höhe treiben!



25. Juli 1811

Wenige Jahre nach der Kantonsgründung am Jakobitag 1811 bescheinigte der Verwalter der «Ersparungs-Cassa der Stadt-Gemeinde St.Gallen», Herr Steinmann-Glinz, dem Caspar Müller im Buchladen allhier seine erste zinstragende Einzahlung. Das war der Anfang. Heute noch verdient die älteste Sparkasse Ihr Vertrauen für die Anlage von flüssigen Geldern auf Sparhefte oder Obligationen und bei Placierung von Hypotheken.

ERSPARNISANSTALT DER STADT
ST. GALLEN

Stadthaus, Gallusstraße 14

«Butzeschibler» mit Lehrling

Vom bleigefaßten Venedischglas bis zur heutigen modernen Fensterfabrik ist ein weiter Weg. Im Kanton St.Gallen ist unsere Firma die älteste und blickt auf eine über siebzigjährige Tradition.

CARL KAUTER

Glaserei Metzgergasse 21

Fensterfabrik Espenmoosstraße 6

Die Großzahl der modernen Menschen rast auf Motorfahrzeugen in wilder Hast durch die schöne Welt und sieht sie kaum mehr, geschweige denn die an Straßen stehenden Wegkreuze, Bildstöcke und armseligen Kapeli! Darüber lacht und spottet der heutige aufgeklärte Mensch, daß Wanderer und Reisende früherer Zeiten vor jedem Wegkreuz und Bildstock in frommer Weise den Hut lüpften oder gar in ein altes Kapeli eintraten, um darin ein Vaterunser für ihr leibliches und seelisches Wohl zu beten.

Einstmals wanderte und reiste das Volk viel langsamer und gemütlicher und kam doch ans Ziel. Heute findet man zum Leben kaum mehr Zeit, weil alles möglichst schnell vor sich gehen muß. Unnötige Hast und Eile verkürzen alljährlich das Leben Tausender wertvoller Menschen um Jahrzehnte. Im Tode erst finden sie nach kurzem Erdenleben ihre Ruhe und auch ein Kreuzlein, auf dem in weißer Farbe ihr Name steht!

Quellen

Persönliche Besichtigung aller in und um St.Gallen noch vorhandenen Wegkreuze, Bildstöcke und Kapellen. «Wallfahrt und Wallfahrtskirche zum hl. Kreuz in St.Gallen» von A. Kobler, Vikar. «Straubenzell und seine Geschichte» von Johann Staehelin. Mündliche Mitteilungen von Josef Gallus Wild, St.Gallen.